

Säugetiere (Mammalia)

Bei den angeführten Objekten handelt es sich durchwegs um Dermoplastiken. **Beutelteufel**, **Bärenbeutel** oder **Buschteufel** (*Sarcophilus harrisi*). Er bewohnt noch in geringer Anzahl die Insel Tasmanien. Früher war er auch über Australien verbreitet, ist aber dort wegen seiner nächtlichen Überfälle auf Hühner und Schafe ausgerottet worden. Er zählt daher zu den bereits seltenen Tierarten.

Spitzhörnchen oder **Tupaia** (*Tupaia glis*), gehört einer stammesgeschichtlich interessanten Tiergruppe an, die trotz ihres eichhörnchenähnlichen Aussehens mit diesen Nagern gar nichts zu tun hat. Die Spitzhörnchen sind nämlich Übergangsformen von den Insektenfressern zu den Affen (Primaten). Ihre Verbreitung in ca. 46 Arten erstreckt sich auf Vorderindien, die Philippinen sowie Sumatra, Borneo und die Nikobaren.

Blindmoll oder **Blindmaus** (*Spalax hungaricus*), lebt in Südosteuropa und Kleinasien und ist ein an die unterirdische Lebensweise höchst angepasster Pflanzenfresser, der verkümmerte und mit dünnem Fell überwachsene Augen besitzt.

Wurzelratte oder **Glänzender Schnellwühler** (*Tachyoryctes splendens doemona*) vom Kilimandscharo (Ostafrika). Im Gegensatz zur Blindmaus besitzt dieser Wühler zwar winzige, aber offene Augen.

Wasserschwein oder **Capybara** („Herr des Grases“) (*Hydrochoerus hydrochaeris*) aus Brasilien. Es gehört nicht zu den Schweinen, es ist das größte Nagetier. Da seine Geschlechtsteile und der After von einer Hautfalte eingeschlossen werden, können äußerlich die Geschlechter nicht unterschieden werden.

Aguti (*Dasyprocta aguti*), ein Jungtier. Diese meerschweinchenartigen Nagetiere leben in den Urwäldern von Peru und Brasilien.

Ein 2,40 m langer Stoßzahn eines Narwales (*Monodon monoceros*). Diese merkwürdige, nur bei den männlichen Narwalen vorkommende Zahnbildung besteht aus dem in sich gedrehten linken Eckzahn, der als Stoßzahn waagrecht aus dem Oberkiefer ragt. Er ist sowohl ein sekundäres Geschlechtsmerkmal und daher Waffe bei Brunftkämpfen als auch ein „Werkzeug“ zum Aufwühlen des Meeresgrundes auf der Suche nach Nahrungstieren, wie Seegurken, Schollen, Tintenfischen usw. Das Heimatgewässer des Narwales ist das Nordmeer zwischen 70. und 80. Breitengrad. Er zählt bereits zu den immer seltener werdenden Tierarten.

Unser Haus verdankt diesen ungewöhnlich langen Zahn einerseits dem Zoologischen Institut der Universität Innsbruck und andererseits dem Bundesministerium für Unterricht, Wien.

Eisbär × **Braunbär-Bastard** (*Thalarcos maritimus* × *Ursus arctos*). Ein weibliches Tier, das im Jahr 1930 vom Zirkus Fischer an den Tierpark Hellabrunn in München verkauft wurde und dort unter dem Namen „Hella“ bis 1966 lebte, somit mindestens 40 Jahre alt gewesen war. (Spende: Tierpark Hellabrunn.)

Bastarde dieser beiden Bärenarten sind in freier Wildbahn nicht möglich, weil sie verschiedene Lebensräume bewohnen.

Malaienbär oder **Sonnenbär** (*Helarctos malayanus*) ist die einzige kurzhaarige Bärenart. Er lebt in den Urwäldern Südostasiens sowie auf den Inseln Borneo und Sumatra. Er ist ein Allesfresser und ein hervorragender Baumkletterer. Seine lange, schmale Zunge befähigt ihn besonders zum Insektenfang.

Brillensbär oder **Andenbär** (*Tremarctos ornatus*) ist die einzige Bärenart Südamerikas. Er bewohnt die Westabhänge der Anden von Venezuela, Kolumbien und Nordchile. Neben dem Bambusbären oder Großen Panda ist er die seltenste Bärenart, die in freier Wildbahn, wenn überhaupt noch, nur ganz vereinzelt anzutreffen ist. Im Baseler Zoo wird er seit Jahren gezüchtet.

Das unserem Haus von Dr. E. M. Lang, Baseler Zoo, dankenswerterweise gestiftete weibliche Tier wurde freundlicherweise im Präparatorium des Naturhistorischen Museums in Bern präpariert.

Honigdachs (*Mellivora capensis*), auch Ratel genannt. Der Honigdachs gehört — wie sein europäischer Vetter — zu den wenigen Säugetierarten, deren Unterseite dunkel und Oberseite hell gefärbt ist. Er lebt in mehreren Unterarten in Felsengebieten Mittel- und Südafrikas sowie in Indien. Unser Exemplar, das Dipl.-Ing. Rudolf Bordodej stiftete, wurde in Saudi-Arabien erbeutet.

Seotter (*Enhydra* oder *Latax lutris*), auch Kalan oder Meerotter genannt, ist ein an das arktische Meeresleben höchst angepaßter Marder. Seine Nahrung besteht aus Krebsen, Muscheltieren und Schnecken. Er bewohnt die Küsten des Nordpazifiks von Sibirien und Nordamerika, hauptsächlich die Inseln des Beringmeeres. Sein Fell ist das kostbarste Pelzwerk, dessen Durchschnittspreis auf dem internationalen Pelzmarkt zur Zeit mit 1500 Dollars notiert. Infolge seines wertvollen Pelzes wurde er im vergangenen Jahrhundert bis auf wenige Individuen vernichtet. Daraufhin vereinbarten im Jahre 1911 Kanada und Rußland eine strenge Schonzeit mit scharfen Überwachungsmaßnahmen. Dadurch konnte sich der Bestand des Seotters soweit erholen, daß in den letzten Jahren wieder einige Stücke erbeutet werden durften. Eines davon ist das erwähnte Exemplar, das wir durch besonders günstige Umstände erhalten konnten. **Angorakatze** (ein verwildertes Exemplar, das im Wald erlegt wurde). Spende: Friedrich-Mayr-Melnhofsches-Forstamt, Fuschl.

Manul oder Pallaskatze (*Otocolobus manul*) aus dem mongolischen Hochsteppengebiet. Die Hauptnahrung dieser luchsartigen Wildkatze bilden Pfeifhasen und Steppenhühner. **Nebelparder oder Baumtiger (*Panthera nebulosa*)**, eine der schönsten Mittelkatzen, deren Heimat Südostasien und seine Inselwelt ist. Als ausgesprochenes Baumtier ist er hauptsächlich Vogelfänger, fängt aber auch kleine und größere Säugetiere. Seine Höhenverbreitung reicht bis über 3000 m empor. Der erste lebende Nebelparder wurde erst 1909 im Londoner Zoo gezeit.

Serval (*Leptailurus serval*), auch Buschkatze, Barabara oder Tschui genannt, ist ein Bewohner der Savannengebiete Afrikas, wo er als Dämmerungstier Nager, Vögel, Reptilien und Insekten fängt.

(Spende: Tierpark Hellbrunn, Salzburg.)

Ozelot oder Pardelkatze (*Leopardus pardalis*), ein Jungtier. Die Heimat dieser gefleckten Mittelkatze ist das nördliche Südamerika, von Brasilien bis Texas. Er ist ein sehr gewandter Schwimmer und Kletterer und jagt neben Vögeln, kleine Säugetiere und Reptilien.

Tiger (*Panthera tigris*), ein sehr starker männlicher Tiger, der im Jahre 1963 in Anakaty, an der Grenze zwischen den Staaten Mysore und Madras, unweit von Ootakamun, Indien, von Dr. Ernst Schäfer erlegt wurde. So wie viele andere Tierarten, nimmt auch der Tiger in manchen Teilen seines indischen Verbreitungsgebietes schon merklich ab. Die ihm mancherorts zugeschriebenen Untaten als Vieh- und Mänschentöter, erweisen sich auf Grund von Untersuchungen an Ort und Stelle, sehr häufig als völlig unbegründet. So hat Dr. Schäfer festgestellt, daß es in dieser Gegend seit 40 Jahren keinen menschenfressenden Tiger mehr gegeben hat.

Erdferkel (*Orycteropus afer*), ist eines der merkwürdigsten Säugetiere. Im zoologischen System gehört es zu den sogenannten Ferungulaten (das sind „Wilde Huftiere“, also ungefähr zwischen Raub- und Huftieren stehend). Seine wurzellosen, röhrenförmigen Zähne wachsen ständig nach und werden von einer zementartigen Schicht zusammengehalten. Es ist ein Nachttier, das von Ameisen und Termiten lebt, die es mit seiner klebrigen, wurmartigen Zunge aufschleckt. Seine außerordentlich kräftigen Vorderkrallen vermögen sogar steinharte Termitenhügel aufzugraben. — Seine Verbreitung

erstreckt sich über Süd- und Mittelafrrika, wo es auf Steppen und Halbwüsten, mancherorts bis in Felsengebiete außerhalb der Waldzone vorkommt.

Zwergelfant (*Loxodonta cyclotis pumilio*), Westkongo (2 Backenzähne).

Spende: Joachim Raak, Kaiserslautern.

Bergtapir oder **Weißbackentapir** (*Tapirus pinchaque*) ist ein südamerikanisches Hochgebirgstier, das bis in Höhen von 4500 m vorkommt. Daher ist der Bergtapir im Gegensatz zu seinen übrigen Verwandten in Südamerika und Südostasien, länger und leicht gelockt behaart. Sein Hauptverbreitungsgebiet sind die Anden Kolumbiens, Ekuadors und Perus. Über sein Freileben ist noch wenig bekannt, weil er sehr selten ist.

Hauspferd (*Equus caballus*). Da uns daran gelegen ist, auch die verschiedenen Haustierte, deren Stammformen und Rassen zu zeigen, haben wir auch dem Pferd, das von der Technik immer mehr verdrängt wird, einen Platz eingeräumt. Bisher besitzen wir neben einem Kaltblut-Eisenschimmel-Fohlen, ein arabisches Halbblut und einen Zuchthengst der schweren Pinzgauer Rasse. Den Pinzgauer Hengst verdanken wir dem Bundeshengstenstallamt Stadl-Paura. Der Hengst gelangte zweieinhalbjährig vom Züchter Alois Fischer in Piesendorf durch Ankauf des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft in das Bundeshengstenstallamt Stadl-Paura, wo er als Zuchthengst bis 1967 lebte und in dieser Zeit 345 Fohlen, davon 168 Hengst- und 177 Stutenfohlen, zeugte.

Neuseeländische Wildschweine (*Sus scrofa spec.*). Diese heute in den ausgedehnten Wäldern von Neuseeland in großen Rudeln vorkommenden Wildschweine, sind verwilderte Nachkommen jener Hausschweine, die erstmals James Cook im 18. Jahrhundert und später ihm folgende Siedler mitgebracht haben. Sie variieren in der Färbung von hellbräunlicher Wildfarbe bis zu weiß-schwarzer Scheckung. Auffallend ist ihr kleiner Wuchs, vielleicht bereits eine Anpassung an den allgemeinen Kleinwuchs von Inseltieren.

Pinselohrschwein (*Potamochoerus porcus*), bewohnt die Urwälder Zentralafrikas und zählt wegen seiner braun-rot-weißen Färbung zu den buntesten Säugetieren.

Pudu (*Pudu pudu*), ein im dichten Buschwerk der gemäßigten Waldzonen der Anden von Kolumbien bis Südchile versteckt lebender Zwerghirsch. Direkte Verfolgung und landschaftliche Veränderungen gefährden seinen Bestand.

Kantschil oder asiatisches Zwergmoschustier (*Tragulus napu*) aus Sumatra.

Elch (*Alces alces*). Ein finnisches und ein kanadisches Elchkalb. Nacheiszeitliche Elchschaufel aus einer Schottergrube in Mandling. (Spende: Dörring und Koppensteiner.)

Rothirsch (*Cervus elaphus*). Originalabguß des Weltrekordgeweihs (251,16 Punkte), erlegt 1968 bei Bamas-Pocukszallas (Komitat Somogy) von Ernst Schausberger, Wels. (Spende: Harald Prinzhorn.)

Winterdecke eines Rothirsches — Gutsverwaltung Blühnbach.

Zwei **Zwitterhirsche** mit beiden Geschlechtsteilen und Gesänge sowie festsitzenden Geweihstangen ohne Rosenstock, und von einem dritten Zwitterhirsch die Geschlechtsteile (Spende: Dr. Klaus Noggler, Mariapfarr). Sie stammen aus der Umgebung von Tamsweg (Lungau).

Erlegungsdaten: 9. 10. 1963, Spende Johann Rainer und

19. 9. 1964, Peter Doppler

18. 3. 1970.

Schomburgkhirsch (*Rucervus schomburgki*). Paarige Abwurfstangen (Spender: Ferdinand Bauchinger). Hiemit besitzt unser Haus drei Geweihe (zwei davon schädleht) dieser um die Jahrhundertwende ausgerotteten Zackenhirschart, deren ehemalige Verbreitung sich über Nordsiam und Jünnan erstreckte. Ihr letzter Aufenthalt waren die ausgedehnten Dschungeln in Westthailand zwischen Suphan und Mekong.

Reh (*Capreolus capreolus*). Ein Perückenbock, erlegt und gestiftet von Hofrat Doktor

Hermann Jedina, Salzburg, sowie ein teilalbinotischer Bock, erlegt und gestiftet von Dipl.-Kfm. Franz Krieger, Salzburg.

Weißschwanzgnu (*Connochaetes gnu*), ist eine in ihrer südafrikanischen Heimat nahezu ausgestorbene Antilopenart. Die Gnus, die in zwei Gattungen und drei Arten vorkommen, gleichen in ihrem Aussehen einem „Pferd mit Rinderkopf und Antilopenbeinen“. Das Weißschwanzgnu wurde seinerzeit von den einwandernden Buren unter dem Namen „Wildebeest“, weniger wegen des Fleisches, als vielmehr wegen der Häute, die zu Getreidesäcken verarbeitet wurden, derart verfolgt, daß es dem Aussterben nahe war. Deshalb züchtete man es in Tiergärten, so z. B. in größerer Anzahl im Tierpark Hellabrunn, München.

Gemse (*Rupicapra rupicapra*). Bock mit abnormen 13 und 17 cm langen Schalenbildungen; erlegt bei Piesendorf (Pinzgau) am 26. 10. 1966. Spende: Konsul Rudolf Zrost, Salzburg.

Ein Schwärzling (Kohlgams). Spende: Harald Prinzhorn.

Anoa oder Gemsbüffel (*Anoa depressicornis*) von der Insel Celebes. Er ist das kleinste Wildrind und stellt einen Übergang zwischen Antilopen und Rindern dar. Er bewohnt paarweise oder in kleinen Rudeln die Gebirgswälder von Celebes, ist sehr scheu und bereits selten geworden.

Gaur, auch Indischer Bison oder Dschungelrind genannt (*Bos gaurus*), bewohnt die Bergwälder Vorderindiens, Indochinas, Birmas und Malayas. Unser kapitaler Stier wurde 1964 im Staate Mysore von Dr. Ernst Schäfer erlegt. Der Gaur ist nicht nur ein mächtiges, sondern auch ein farbschönes Wildrind.

Buschbaby (*Galago inustus*) aus Ostafrika. Spende: Peter Nagy, Salzburg.

Vögel (Aves)

Moa (*Dinornis maximus*). Originalabguß des größten Skelettes der im Naturhistorischen Museum in Wien befindlichen Moaskelette, die um die Mitte des vorigen Jahrhunderts von Ferdinand Hochstetter d. Ä. in Neuseeland gesammelt wurden. Für die Erlaubnis und Durchführung der sorgfältigen Abgußarbeiten sei einerseits der Direktion des genannten Museums, vor allem Herrn Prof. Dr. Friedrich Bachmayer und andererseits der Künstlerin, Frau Vera Berg, aufrichtig gedankt.

Aepyornis- oder Madagaskarstrauß (*Aepyornis maximus*). Ein Ei, das wir besonders günstigen, munifizenten Umständen zu verdanken haben. Obwohl schon früher Schalenstücke dieser Rieseneier gefunden wurden, kam das erste vollständige Ei erst im Jahre 1906 in das Museum in Paris. Diese Eier sind große Kostbarkeiten. Ihrem Inhalt nach entsprechen sie acht Straußeneiern oder 40 Gänseeiern oder 110 Enten- oder 183 Hühnereiern. Unser Aepyornis-Ei mißt 313×227 mm.

Darwin-Nandu (*Pterocnemia pennata*), ein Bewohner der tief gelegenen Pampas von Patagonien. Er ist vorwiegend grauweiß gefärbt, kleiner und untersetzter, sowie viel seltener als der gewöhnliche Nandu (*Rhea americana*), dessen Verbreitungsgebiet die Savannen Nordost-Brasiliens und Ost-Bolivians bis Argentinien sind.

Nandu (*Rhea americana*). Ein Ei. Spender: Tierpark Hellabrunn, München.

Schmarotzerraubmöwe (*Stercorarius parasiticus*) aus der Arktis.

Scherenschnabel (*Rynchops nigra*) aus Mato Grosso.

Hawaiigans oder Né-Né (*Branta sandoicensis*). Diese einst so häufige Gans der Hawaii-Inseln lebte Ende 1957 nur mehr in 129 Individuen, davon 40 Stück in freier Wildbahn. Daraufhin setzten strenge Schonmaßnahmen ein, so daß gegenwärtig sowohl auf den hawaiischen Inseln als auch in Tier- und Vogelparks wieder größere Mengen vorhanden sind.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen aus dem Haus der Natur Salzburg](#)

Jahr/Year: 1970

Band/Volume: [1970A](#)

Autor(en)/Author(s): Tratz Paul Eduard

Artikel/Article: [Unsere zoologischen Neuerwerbungen - Säugetiere \(Mammalia\). 9-12](#)